

## Wie im „Wilden Westen“?

Buchtitel lenken recht oft von der eigentlichen Absicht ab, fundierte Kenntnisse und neue Erkenntnisse verständlich, seriös und genau zu vermitteln.

Das vorliegende Buch will die Westverschiebung Polens nach dem Kriegsende 1945 in allen ihren Facetten möglichst umfassend darstellen. Die Posener Zeithistorikerin und Dozentin an der Viadrina-Oder-Universität, Beata Halicka, hat daher eine nach allen Regeln fundierter Geschichtsschreibung angelegte Studie erarbeitet. Deren Lektüre ist jedoch nicht einfach, weil sie sich ziemlich strikt an tradierte Darstellungsmuster hält, sie referiert Forschungsstand, Begriffe, Quellen und Methoden. Dem Historiker sind sie vertraut, für den „Normalleser“ jedoch sprachlich und begrifflich eher hinderlich. Dabei handelt es sich aber um eine Thematik, die auch heute noch - 2014 - Millionen Menschen in Ostmitteleuropa, in Polen und Deutschland, zutiefst bewegt, weil sie mythenbehaftet ist. So „bedurfte es neuer Mythen, die helfen sollten, die Welt zu verstehen ...“. (S. 292).

Beata Halicka hat es geschafft, in elf Kapiteln und 26 Unterkapiteln mit insgesamt 857 Anmerkungen und der Verwendung der gesamten relevanten internationalen Literatur (auch in polnischer Sprache) erstmals in der über 70-jährigen Nachkriegsgeschichte einen kritischen Gesamtüberblick der Zwangsmigration von Ostpolen in die Westgebiete Nachkriegs-Polens herzustellen. Dass aber Arbeiten wie von Gotthold Rhode, Bernhard Stasiowski und anderen sowie mancher weiterführende Aufsatz des „Archivs für Ostdeutsche Kirchen- und Kulturgeschichte“ nicht berücksichtigt worden sind, ist doch zu bedauern. Frau Halicka zieht literarische Verarbeitungen heran, schreibt über die Auflösung des bisherigen Oderraumes (sie verwendet dabei den „trockenen“ Begriff der ‚Dekonstruktion‘, S. 52 ff.) und die umstrittene ‚Landnahme‘ (S.

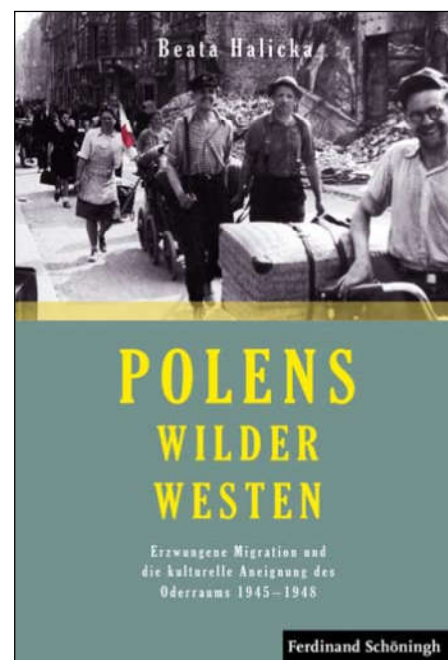
100 ff.), um dann ausführlich diese ‚Völkerwanderung‘ und ‚Ankunft im Oderraum‘ (S. 118 ff und 152 ff.) zu behandeln. Immer wieder lässt sie auch Originalzeugnisse sprechen, so einen Erlebnisbericht aus Görlitz (S. 117, Anm. 62, aus dem Bundesarchiv-Bestand in Bayreuth), und bezieht bei der Behandlung der ‚Aneignung des Raumes‘ (S. 183 ff.) auch die fundamentale Veränderung der kirchlichen Verhältnisse mit ein, um abschließend die Formung einer „neuen Gesellschaft“ (S. 262 ff.) zu schildern.

Buch und thematische Bearbeitung hätten aber viel mehr gewonnen, wenn Frau Halicka ihren weitgehend zu nüchtern und abstrakt wirkenden Darstellungsstil sprachlich lockerer gestaltet hätte - etwa so, wie dies Jan Piskorski in seiner Sicht der ‚Verjagten‘ (> *Rezension Heft 4-2014*) getan hat. Wohl des größeren Seitenumfangs wegen hat der Verlag einen relativ kleinen Schriftsatz, engen Zeilenabstand und schmale Seitenränder gewählt – dies erschwert das Lesen zusätzlich.

Frau Halicka entfaltet ein Panorama einer vom Krieg furchtbar zerstörten Region, in deren chaotischen Verhältnissen ehemalige KZ-Häftlinge, polnische Zwangsarbeiter aus der deutschen Kriegsindustrie, deutsche Flüchtlinge, Vertriebene und Rückkehrer sowie polnische Westmigranten, Neusiedler und die Rote Armee aufeinander trafen und in der überkommene Lebensgewohnheiten und Wertmaßstäbe außer Kraft gesetzt wurden, um einer neuen „Nachkriegsordnung“ - die unter kommunistischer Kontrolle bis Anfang der 1990er Jahre andauern sollte - Platz zu machen.

Es ist zu wünschen, dass weitere Studien das hier erstmals weitgehend vorurteilsfrei gezeichnete Bild ergänzen und vervollständigen.

Dr. Otfried Pustejovsky



*Beata Halicka, Polens Wilder Westen. Erzwungene Migration und die kulturelle Aneignung des Oderraums 1945-1948, Ferdinand Schöningh Verlag Paderborn 2013, 393 S., ISBN 978-3-506-77695-2, € 29,90.*



# Der Ackermann

Zeitschrift der Ackermann-Gemeinde

B 20027 F

65. Jahrgang | München

Juli - September 2014 | Heft 3



Vor 25 Jahren

**Heimat:  
Ein facetten-  
reicher Begriff**

> Seite 6

**Václav Malý:  
Zeitzeuge  
der Wende**

> Seite 10

**600 Jahre  
Ackermann:  
weiter aktuell**

> Seite 14